Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 57 (2002)

Heft: 3

Artikel: Agrarpolitik : bäuerliche Interessen- oder Gesellschaftspolitik?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891663

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Agrarpolitik: Bäuerliche Interessen- oder Gesellschaftspolitik?

In den folgenden Wagen/Stationen wird das Bild der Bauern thematisiert, wie sie von der übrigen Bevölkerung wahrgenommen werden. Immer mehr wurden die Bauern im 20. Jahrhundert fremdbestimmt und ihre Verbände waren bemüht, in der Öffentlichkeit die bäuerliche Welt so darzustellen, wie die Gesellschaft sie sich gerade wünschte und vorstellte.

Im 20. Jahrhundert bestimmten die WählerInnen mit ihren Wahl- und Abstimmungszetteln den Alltag und das Schicksal der bäuerlichen Bevölkerung wohl ungleich mehr als die Konsumentinnen mit ihrem Einkaufsverhalten. Dabei waren die Bauernbilder, mit denen die unterschiedlichen politischen Gruppierungen dabei operierten, praktisch alles «Fremdbilder». Es waren Vorstellungen, die sich Aussenstehende von und über die Bauern und die Landwirtschaft gemacht haben. Doch die Macht der Bilder war nicht nur in der Politik gross, die konstruierten Bauernbilder haben zuweilen gar eine neue «Realiät» geschaffen. Das in eigentlichen Kampagnen einzelner Medien konstruierte Bild einer materiell privilegierten Bauernschaft, die im «staatlichen Goldregen» auf Kosten der übrigen Bevölkerung ein Parasitendasein feierten, kontrastiert jedenfalls augenfällig mit dem materiell entbehrungs- und arbeitsreichen Leben der meisten in der Landwirtschaft tätigen Menschen.

Zerrbilder

Die im Wagen 5 thematisierten «Bauern-Bilder» sagen in der Regel denn auch mehr über diejenigen aus, die sie propagieren, als über die bäuerliche Bevölkerung selber. Sogar die Bilder, mit denen die Bauern und ihre Organisationen sich selber darzustellen versuchten, sind in der Regel Versatzstücke bekannter Bilder oder Zerr-Bilder über die Bauern.

So wie die Bauernbilder der Industriegesellschaft letztlich mehr über die nichtbäuerliche Bevölkerung als über die Bauern und die bäuerliche Welt selbst aussagen, so widerspiegelt auch die in den Wagen 6 und 7 thematisierte staatliche Agrarpolitik mehr die Bedürfnisse sowie die Entwicklungs- und Wunschvorstellungen der Industriegesellschaft als der bäuerlichen Bevölkerung. Nicht zufällig ist die Agrarpolitik im Vorfeld der letzten Landesausstellungen jeweils neu gedacht und aus der Perspektive Industriegesellschaft auch auf der konzeptionellen Ebene re-formuliert worden. Die Darstellung an den Ausstellungen selber erfolgte dann weitgehend durch die Verbände, die jeweils bestrebt waren, die Landwirtschaft so zu präsentieren, wie das die Gesellschaft von ihnen erwartete. Deshalb stand 1939 – am Anfang des Zweiten Weltkrieges – der Wille zu einer weitgehenden Selbstversorgung im Vordergrund, 1964 – mitten in der Hochkonjunktur – dagegen die Botschaft, die Landwirtschaft funktioniere so wie die Industrie. An der expo 02 hingegen werden in erster Linie die widersprüchlichen, immer wieder wechselnden gesellschaftlichen Erwartungen an die Landwirtschaft selber thematisiert.

Der Mythos von der mächtigen Bauernlobby

Auch die schweizerische Agrarpolitik ist im Gegensatz zu der nach wie vor gängigen Vorstellung nicht primär die Folge agrarischer Interessenpolitik, sondern die Politik einer Industriegesellschaft, die den Agrarsektor im Verlauf des 20. Jahrhunderts nach ihren Vorstellungen und Präferenzen total umgekrempelt hat. Dass der Mythos einer allmächtigen Bauernlobby trotz der Auswirkungen dieser Politik – volkswirtschaftlich eine Marginalisierung des Agrarsektors und soziologisch die Reduktion der bäuerlichen Bevölkerung zur Randgruppe – derart populär und in der politologischen und historischen Deutung so wirkungsmächtig werden konnte, hängt auch damit zusammen, dass die landwirtschaftlichen Verbände die Agrarpolitik im Auftrag der Behörden zu einem grossen Teil **aus**geführt haben. An der Aufrechterhaltung des Mythos' von den angeblich allmächtigen Interessenorganisationen war vielen gelegen – nicht zuletzt den Verbandsvertretern selber. Diese waren daran interessiert, dass ihre Tätigkeit in den nichtbäuerlichen Kreisen als «erfolgreich» wahrgenommen oder zumindest beklagt wurde, war es doch für sie oft gar nicht so leicht, die staatliche Agrarpolitik innerhalb der bäuerlichen Bevölkerung durchzusetzen. Ein Blick auf die lange Geschichte der bäuerlichen Proteste gegen Elemente der staatlichen Agrarpolitik macht deutlich, wie ambivalent das Verhältnis der bäuerlichen Bevölkerung zu Staat und Gesellschaft und selbst zu ihren Verbänden im 20. Jahrhundert war.

Die finanziellen Kosten des Versuchs zur Transformation der bäuerlichen, kreislaufgebundenen Arbeits- und Lebensweise, der Agrarkultur, in eine nach industriewirtschaftlichen Kriterien funktionierende Land-Wirtschaft waren und sind hoch. Das Resultat löste trotzdem bei den meisten Betroffenen bis heute bestenfalls eine mittlere Unzufriedenheit aus. Das sind ernst zu nehmende Hinweise darauf, dass es der Industriegesellschaft doch nicht gelungen ist, die Landwirtschaft ganz nach ihren Erwartungen und Vorstellungen zu formen. Und dort, wo dieser Versuch doch weitgehend gelang, wie in einzelnen Bereichen der Fleisch- und Pflanzenproduktion, reagierte die Öffentlichkeit mit Ernüchterung wenn nicht gar Empörung auf das Resultat – allerdings kaum je im klaren Bewusstsein, dass dies eine direkte Folge der Bestrebungen zur Modernisierung der Landwirtschaft nach dem Vorbild der Industrie war, wie im Wagen 9 illustriert wird.